Der Stern.

Eine Monatsschrift zur Verbreitung der Wahrheit.

Die auf den Herrn hoffen, die werden nicht fallen, sondern ewiglich bleiben, wird der Berg Zion.
Psalm CXXV. 1.

XIV. Band **Juni 1882.** Nr. 6.

Zweiundfünfzigste jährliche Konferenz.

(Von Deseret News.)

Die zweiundfünfzigste jährliche Konferenz der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage wurde laut Vertagung am 6. April 1882, um 10 Uhr Vormittags, im großen Tabernakel in der Salzseestadt eröffnet.

Auf dem Hochplatze waren gegenwärtig: Von der ersten Präsidentschaft John Taylor und Joseph F. Smith. Sieben der zwölf Apostel und einen ihrer Räthe, fünf der ersten sieben Präsidenten der Siebenziger, der präsidirende Bischof und seine Räthe, ferner Präsidenten der verschiedenen Pfähle, Bischöfe und andere vorstehende Männer aus allen Theilen des Territoriums.

Die Konferenz wurde vom Präsidenten John Taylor zur Ordnung gerufen. Gesang. — Gebet vom Apostel Franklin D. Richards. — Gesang.

Präsident John Taylor sagte: Wir fangen jetzt unsere Konferenz an, welches die zweiundfünfzigste jährliche Konferenz der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage ist. Die Kirche selbst sowohl als die, welche mit ihr verbunden sind, haben so viele Veränderungen durchgemacht, als die meisten Menschen die auf der Erde wohnen, es je gethan haben.

Wir haben das Evangelium Jesu Christi, vereint mit seinen Kräften und Begünstigungen geoffenbaret erhalten und dieses hat uns mit solchen Hoffnungen und solchem Streben erfüllt, daß es uns möglich wurde, die Mißhandlungen und Verfolgungen, die wir so viel Mal erduldet haben, ruhig zu tragen, und wir werden ohne Zweifel fähig sein, alles mit Gleichmuth zu ertragen, was der Herr in Seiner liebevollen Gnade für nöthig findet, über uns kommen zu lassen.

Viele Aelteste sind ausgesandt worden, um die unergründlichen Schätze Christi zu ertheilen Die Botschaft, welche wir den Nationen gebracht haben, ist die des Friedens und Wohlwollens zu allen Menschen gewesen, ausgehend ohne Beutel oder Tasche, den Samen des Lebens ausstreuend und unsere Garben mit uns zurückbringend. Wir haben dieses vor Jahren gethan, wir thun es jetzt, und mit der Hülfe des Herrn gedenken wir es fortwährend zu thun, ohne daß unsere Knie zittern werden. Wir sind fünf Mal von unsern Heimathen vertrieben

worden; wir sind beraubt und geplündert worden. Ein Geist der Feindschaft ist in der Welt, der früher in ihr gewesen ist, jetzt ist und sein wird, bis Er kommt, dessen Recht es ist zu regieren.

Präsident Taylor fühlte sich wohl diesen Morgen und freute sich im Werke Gottes. Er sprach gewaltig und sagte, daß wenn er seinen Gefühlen Lauf lassen wollte, er ausrufen würde, Hallelujah! Gott der Herr, der Allmächtige regieret.

Apostel John H. Smith, soeben von einem Besuch im Osten zurückgekehrt, freute sich, wieder daheim zu sein und die Bergluft Utah's zu athmen. Wir haben nur wenige Freunde in der auswärtigen Welt, aber die unlängst stattgefundene Bewegung predige eine laute Predigt. Viele aufrichtige Nachforscher der Wahrheit suchen Aufklärung über unsere Lehren zu erhalten von denen, die sie fähig glauben, diese ihnen zu ertheilen. Gutes wird aus dem scheinbar Bösen hervorkommen. Das Werk Gottes wird bestehen; Zion wird wachsen und zunehmen. Obschon sich Wolken um Zion häufen, habe er festen Glauben an den endgültigen Triumph ihrer Sache. Sie mag durch Prüfungen wie Waizen gereiniget werden, aber endlich erwartet sie sicherer Erfolg. Lasset uns daher standhaft und treu sein in allen den Pflichten und Forderungen, welche das Evangelium uns auferlegt, und dann wird alles wohl mit uns sein.

Apostel F. M. Lyman. Diese handvoll Leute zieht heute mehr Beobachtung auf sich als je. Die Geschichte des Volkes Gottes in früheren Tagen deutet uns, was wir erwarten können. Wenn Männer es unternehmen, die Pläne Gottes auszuführen, begegnen sie nothwendigerweise dem Widerstand der Welt, weil die Liebe zur Ungerechtigkeit in den Herzen der Menschenkinder ist. Das Evangelium rief einen Kampf in uns selbst hervor; wie können wir dann erstaunt sein, wenn es einen Kampf in der Welt hervorruft? Wie viele von uns haben gelernt, das Böse, das in uns ist, zu überwinden, gelernt immer das, was recht ist, zu thun; gerecht zu handeln und allezeit aufrichtig zu sein? Es ist in dem Menschen ein religiöser Trieb. Obschon nicht alle am gleichen Altare anbeten, haben doch alle einen gewissen Zweck ihres Gottesdienstes oder ihres Strebens. Als das ewige Evangelium zu uns kam, veränderte es den Gegenstand unserer Verehrung nicht wesentlich, ohne insofern wir in Hinsicht der Gottheit unrichtige Ideen gefaßt hatten. Durch Gehorsam zu demselben haben wir eine Erkenntniß der Wahrheit empfangen, und sein Geist hat in uns gewirkt, uns den Willen Gottes geoffenbaret, und uns zu Werken der Gerechtigkeit angespornt, uns ein Zeugniß gebend, welches uns befähigte, sich mit den Heiligen zu versammeln, Verfolgung zu ertragen, uns selbst zu erhalten, einig zu sein, und wären wir in seiner Befolgung mehr genau gewesen, mehr aufrichtig, eifrig und geistlich gestimmt, so hätte es uns vollkommener vereinigt und festgestellt. Wir sind hier auf der Erde um eine Erfahrung in den Dingen derselben zu erlangen, und auch um uns selbst moralisch und geistig zu entwickeln, daß wir fähig sein mögen mit Schätzen der ewigen Reichthümer in die nächste Welt zu gehen. Der Herr hat das Evangelium geoffenbaret, daß wir, sowohl als unser Leben fristen, uns auch in moralischer und geistiger Hinsicht ausbilden mögen. Zu diesem hat uns Gott für eine lange Zeit zurück Friede, Wohlstand und Segnungen gegeben, die wir nicht erwarten konnten. Und wenn wir nun prüfende Zeiten haben, für was werden sie sein? Warum wurde Jesus geschlagen, Sein Name als einen boshaftigen verworfen, und sein Leben genommen? Nicht

weil Er gottlos war, sondern weil eine Gewalt auf der Erde war, die gegen Seine Mission kämpfte. Wir haben diesem früher schon zu begegnen gehabt, und wir sollten fähig sein es wieder zu thun. Es ist nicht beabsichtigt, daß wir mit dem Schwert kämpfen sollen, aber mit der Wahrheit, und unser Wahlspruch sollte sein: „Friede auf Erden.“ Wir haben das Reich aufzubauen, nicht mit Gewaltthätigkeit, sondern mit der Macht Gottes, der uns schirmen wird, und wir werden nicht zerstreut werden. Es ist nicht für irgend etwas Böses, das wir gethan haben, daß wir verfolgt werden, sondern weil wir im Werke Gottes betheiligt sind, und unsere Kraft wird darin sein, daß wir Recht thun, und Gott für unsern Freund haben. Mögen wir fähig sein so zu handeln, daß wir uns diese Freundschaft sichern, und möge der Friede des Himmels auf unserer Konferenz und auf unserem Territorium ruhen, bis das Reich Gottes für immer auf der Erde errichtet ist.

Bischof John Scharp wohnte mit vielem Vergnügen dieser Konferenz bei, und hatte sich über die Bemerkungen, welche von den vorigen Sprechern gemacht wurden, gefreut. Er erinnerte sich der Zeit, als er zuerst die Grundsätze des Lebens hörte. Der Friede und die Freude, welche der Geist Gottes seinem Herzen brachte, als er jene Grundsätze annahm, haben ihn seit jener Zeit bis zur gegenwärtigen, nie verlassen. Von dem jetzigen Zeitgeiste sprechend, sagte er, wir wissen nicht, was vor uns liegt, aber der einzige sichere Schutz, den wir haben, liegt in dem Halten der Gebote Gottes. Er fühle keine Angst, oder Zweifel wegen dem Resultat, sondern habe unbedingtes Zutrauen in die Alles lenkende Gewalt des Allmächtigen. Er betete, daß der Segen Gottes mit den Heiligen sein möge.

Aeltester W. W. Cluff freute sich der Gelegenheit, hier zu sein. Wir wissen, daß dieses das Werk Gottes ist. Wir wissen, daß wenn wir die Gebote Gottes halten, wir nichts zu fürchten haben. Prüfungen und Trübsale sind den Dienern Gottes nichts Neues. Das Predigen der Gerechtigkeit ruft Verfolgung von den Gottlosen hervor. Durch das Annehmen des Evangeliums Jesu Christi haben wir uns willig gezeigt, unsern Namen als einen boshaftigen abgesöndert zu haben. Das Vorurtheil gegen uns als ein Volk ist weit verbreitet, und meistens ist es wegen Unwissenheit über unsere Beweggründe und Zwecke. Wir werden der Feindseligkeit gegen die Regierung dieser Nation beschuldigt, und dennoch sind in diesem ausgedehnten Lande keine Leute, die so gesetzliebend und der Verfassung unseres Landes so getreu sind wie wir. Wir haben nichts zu befürchten, wenn wir recht thun und den Pfad befolgen, der uns von Gott vorgezeichnet ist. Es ist unsere Pflicht, das Evangelium Jesu Christi allen Völkern zu predigen. Laßt uns in unserm Lebenswandel rein, demüthig und bedachtsam sein, und soviel Gutes thun, als wir können, während wir noch auf der Erde verbleiben.

Aeltester A. Hatch begriff theilweise die Bedeutung des Werkes, in dem wir begriffen sind, und die schwere Arbeit, welche den ersten Aeltesten dieser Kirche übertragen wurde, als der Mitglieder sehr wenige, und diese verhältnißmäßig schwach waren. Jetzt zählen wir viele Tausend. Er wünschte zu sagen, daß obschon die nationale gesetzgebende Versammlung es für passend fand. Gesetze zu erlassen, welche in ihrer Wirkung einschränkend sind, und uns unserer politischen Rechte berauben, dennoch erkenne er, daß dieses ihre That, und nicht unsere sei. Wir brauchen daher nur unsere Integrität zu bewahren, und die

Gebote Gottes zu halten, und das Resultat in Seinen Händen zu lassen. Er sei ein eingeborner Bürger und sei fünfzig Jahre alt, habe aber dennoch noch nie das Recht gehabt, für den Präsidenten der Vereinigten Staaten zu stimmen. So viel für politische Freiheit. Er fühlte, daß was jetzt über uns komme, uns endlich zu einem Standpunkte bringen werde, den wir noch nie vorher erreicht haben; und während die Regierung sucht uns zu unterdrücken, so laßt uns ihnen den Olivenzweig des Friedens entgegenhalten. Er freute sich in dem Geiste, der bis anhin in dieser Konferenz gewaltet habe. Laßt uns einig sein und fortfahren, Zion aufzubauen, und dann wird alles wohl mit uns sein. — Gesang. — Konferenz vertagt bis zwei Uhr Nachmittags. — Schlußgebet vom Apostel Wilford Woodruff.

Zwei Uhr Nachmittags, den 6. April.

Konferenz eröffnet mit Gesang. — Gebet vom Präsidenten Joseph F. Smith. — Gesang.

Apostel Brigham Young sagte, er freue sich, die Gelegenheit zu haben, einer andern jährlichen Konferenz beizuwohnen. Er bestätigte, was die Redner, welche diesen Morgen gesprochen haben, uns vortrugen. Seine Gefühle seien ein wenig aufgeregt geworden durch die Thaten Derer, welche uns schützen und ermuntern sollten, denn wir bringen die Armen und Unterdrückten zu diesem Lande, und lehren sie selbständig zu leben und sich selbst zu verbessern, und die Hülfsquellen dieser einst wilden und öden Wüste zu entwickeln. Dieses Volk hat mehr gethan, als alle Vereinigten Staaten zusammengenommen, um diese westliche Region aufzubauen und zu bereiten, daß die Kapitalisten kommen konnten, und ihre schönen Häuser hier bauen. Er sprach dann von der selbstverderbenden Handlungsweise, derer wir schuldig geworden sind, indem wir die unterstützt und reich gemacht haben, die sich weigerten uns die geringste Hülfe darzubieten oder auch nur ein Wort zu unsern Gunsten zu sprechen, sobald wir von Störungen angegriffen wurden. Er hoffte unterstützt zu werden im Halten der Gebote Gottes. Das Losungswort für uns sei heute Friede und Wohlgefallen. Er habe Glauben an Gott, und habe wegen dem Resultat keine Furcht. Wir müssen uns nicht durch Schwierigkeiten zurückhalten lassen, sondern im Glauben vorwärts schreiten, und es würde immer ein Weg geöffnet und ein Widder im Busche gefunden werden. Wenn wir die Grundsätze, die Gott uns gegeben hat, von uns thun, kann dieses Volk nie gedeihen, lasset uns aber mit erneuertem Eifer Gott dienen, und wenn wir unsere Versammlungen und andere Pflichten vernachlässigt haben, lasset uns Buße thun, und unsere Pflichten besser erfüllen, und auf Gott vertrauen, und dann werden die jetzt drohenden Verfolgungen, uns keinen Schaden thun, sondern alles wird zu unserem Vortheil und zur Aufbauung des Reiches Gottes überall dienen. Er fühlte, daß er verpflichtet sei, die Gebote Gottes zu halten, und die Hauptursache der Schwierigkeiten und Trübsale, welche dieses Volk durchzumachen hatte, sei immer die nicht genaue Befolgung und Erfüllung der Pflichten und Verantwortungen, die uns von unserer Religion auferlegt werden, gewesen.

Aeltester L. J. Nuttal las nächstens die statistischen Berichte der verschiedenen Pfähle Zions, sowie auch einen halbjährlichen statistischen und finanziellen Bericht der Frauen-Hülfsvereine.

Apostel Wilford Woodruff sagte, er fühlte als er zuerst in diese Kirche getauft wurde, daß, was immer der Geist des Herrn ihm geben möchte, um zu den Leuten zu reden, er ohne die Gefühle und Ansichten der auswärtigen Welt in Betracht zu ziehen, dieses immerhin gesprochen habe, und er hoffe fortwährend dieses zu thun. Er wünschte den Heiligen der letzten Tage zu sagen, daß es mit uns heißt, das Reich Gottes oder nichts. Auswendig von dem Reiche Gottes ist keine Verherrlichung. Der Gott des Himmels hat Seine Hand ausgestreckt, um Sein Reich zu errichten Alle Propheten vergangener Tage haben von diesen Tagen und von der Aufrichtung des Reiches Gottes geweissagt. Er habe den Fortschritt dieses Werkes für nahezu ein halbes Jahrhundert beobachtet und aufgezeichnet. Der Gott des Himmels berief Joseph Smith, die Grundlage dieses großen Werkes der letzten Tage zu legen, und Gott stand ihm bei bis zum Tage seines Todes. Wir müssen nicht erwarten, vereinigt mit diesem Werke durch die Welt zu gehen, ohne verfolgt zu werden, denn in jeder Dispensation mußten alle Männer, welche das Priesterthum hielten, mehr oder weniger Verfolgung durchmachen. Wenn Gott nicht der Urheber der Dispensation dieser letzten Tage wäre, müßten wir nicht Verfolgungen begegnen. Die Welt würde das ihrige lieben. Er konnte sich nahezu 70 Jahre zurückbesinnen und die Veränderung, welche über die christliche Welt gekommen ist sei wunderbar. Sie seien ungläubig geworden und haben beinahe alle Verordnungen des Evangeliums verworfen. Sie haben keinen Glauben an Gott, und verläugnen und verlachen die Idee von neuen Offenbarungen. Wenn die Welt nicht glaubt, daß ein Gott ist, so glauben wir es. Ueber 100,000 Personen, die in diesen Bergen wohnen, glauben an Gott, und Er wird uns beschützen und vertheidigen, denn wir wissen, daß Gott Alles lenkt und regiert, und Er ist unser Freund. Ein Mitglied des Kongresses sagte unlängst zu einem unserer Aeltesten: „Wenn der Kongreß die Edmunds Bill annimmt, dann sei Gott euch Mormonen gnädig.“ Aber ich sage: Gott sei gnädig der äußern Welt, denn sie sind in der Hand Gottes, sowohl als wir, und Er wird eine furchtbare Abrechnung mit ihnen halten. Wenn die Welt uns verfolgt, brauchen wir uns nicht zu fürchten und zu zittern, sondern laßt uns unser Zutrauen in Gott setzen. Wir vermögen keinen Grundsatz oder Gebot aufzugeben, welche uns Gott geoffenbaret hat, daß wir sie halten sollen. Unsere Aufgabe ist, ungeachtet der Folgen, die Gebote Gottes zu halten. Er rief dann alle Männer und Frauen in Israel auf, in ihre Kämmerlein zu gehen, und im Geheimen ihre Seelen vor Gott auszuschütten und Ihm ihre Gebete darzubringen, und Tausende von innigen, aufrichtigen, zum Herrn emporgesandten Gebete werden gewiß Segnungen auf die Häupter der Heiligen herabbringen und unserem Gotte alles, was wir durchzumachen haben mögen, heiligen. Der Herr des Himmels wird Zion erhöhen, und Sein Volk groß auf der Erde machen. Der Prophet Joseph habe gesagt, daß die Zeit kommen werde, wenn die Grundsätze der Verfassung verlassen und jenes Dokument zerrissen werden würde, und daß dieses Volk dann hervortreten, und die Verfassung vor gänzlicher Zerstörung retten werde. Die Regierung dieser Nation bereitet sich selbst schleunigst für die strenge, züchtigende Hand des Allmächtigen zu, denn Er hält sie verantwortlich, und sie werden die Rechnung für alles, was sie thun, zu bezahlen haben. Wir sind zu einem erhabenen und mächtigen Werke berufen worden; lasset uns die Gebote Gottes halten, und uns nicht fürchten. Er sei bereit sein Leben, seine Ehre und seine

ewige Seligkeit auf das Resultat des Gehorsams zu den Grundsätzen unserer heiligen Religion zu setzen. Wir haben uns vergebens an die irdischen Gerichtshöfe gewandt, laßt uns nun unser Anliegen vor das Gericht des Himmels bringen und lasset uns für das Werk, welches vor uns liegt, uns selbst vorbereiten, und so leben, daß wir endlich das ewige Leben erben mögen, um Jesu willen.

Gesang. — Konferenz vertagt bis 10 Uhr Morgens — Schlußgebet vom Apostel Lorenzo Snow.

Zweiter Tag.

Freitag den 7. April, 10 Uhr Vormittags.

Gesang. — Gebet vom Bischof David H. Cannon. — Gesang.

Apostel Lorenzo Snow las einige Verse von dem 14. Kapitel des zweiten Buch Mosis. Er beschrieb den Zustand der Kinder Israels, mit dem rothen Meere vor ihnen, und dem Heere der Egypter hinter ihnen, und verglich damit die Verhältnisse, welche die Heiligen der letzten Tage durchgemacht haben, und in welche sie möglicherweise noch in der Zukunft gestellt werden mögen, daß nach menschlicher Ansicht keine Rettung möglich sein kann, wenn nicht der Allmächtige einschreiten und Seine Macht um ihretwillen entfalten würde. Er wies auf die Verfolgungen und Prüfungen in der frühern Geschichte dieser Kirche hin, da unsere Feinde zahlreich und stark und die Heiligen wenige und schwach waren; dennoch waren inmitten ihrer tiefsten Trübsale sehr wenige geneigt, ihren Glauben an Gott aufzugeben und zu Babylon zurückzukehren. Wenn Hindernisse sich erheben, um das Werk Gottes aufzuhalten, die keine menschliche Macht abwehren kann, müssen die Aeltesten Israels nicht stille stehen, sondern vorwärts gehen, auf Gott vertrauen, und wenn es die Nothwendigkeit erfordert, kann der Herr in Seiner eigenen bestimmten Zeit Seine Diener inspiriren, gleichwie Moses vor Altem, um dem Volke zu sagen: „Stehet fest, und sehet das Heil des Herrn.“ Die Vorhaben Gottes können nie vereitelt, oder bei Seite gesetzt werden. Keine menschliche Kraft kann die Aufrichtung des Reiches Gottes auf Erden verhindern. Laßt die Aeltesten Israels nicht ihre Arbeiten aufhören, und laßt dieses unsre Losung sein: „Bleibt nicht stille stehen, gehet vorwärts. Laßt kein rückwärtsgehen stattfinden. Der Landwirth soll seine landwirthschaftlichen Arbeiten fortsetzen, und der Professionist soll mit seiner Arbeit vorwärts gehen; laßt Israel fortfahren, ihre Tempel, ihre Versammlungshallen und Schulhäuser zu bauen; laßt die Aeltesten das Evangelium predigen und Israel sammeln; wir müssen nicht stille stehen, sondern immer vorwärts gehen und zunehmen. Laßt uns fortfahren, unsere Missionäre auszusenden, das Evangelium zu predigen, und auf allen Wegen die Werke der Liebe in der Aufbauung Zions zu befördern. Wir müssen nie aufhören, so lange wir Kraft haben, uns zu bewegen, und eine Stimme zum Sprechen. Als Christus an das Kreuz genagelt war, dachten Seine Feinde, sie hätten einen Vortheil erlangt, aber die Vorhaben Gottes wurden zur Erfüllung gebracht. So ist es in allen den Verfolgungen und Treibungen der Heiligen der letzten Tage gewesen, und so wird es in der Zukunft sein. Als ein Beispiel von moralischem Muthe und bewährter Treue zu Gott und der Segnungen, welche darauf folgten, hob er den Fall der drei hebräischen Männer und des Propheten Daniels hervor, welche gegen des Königs

Beschluß fortfuhren, Gott zu dienen, der sie auch aus ihrer gefährlichen Lage errettete. Die Heiligen der letzten Tage besitzen die gleiche bewährte Treue, und würden lieber alle Arten von Verfolgungen erdulden, als irgend einem der Grundsätze der Gerechtigkeit, welche Gott für die Erlösung der menschlichen Familie geoffenbaret hat, zu entsagen. Zuweilen sehen wir, daß regierende Männer in hohen Stellungen bewogen werden, den Heiligen besondere Begünstigungen und Rechte zu ertheilen, wie zum Beispiel der Freibrief Nauvoos und die Einsetzung des Präsidenten Young als Gouverneur von Utah, und dann wird es ihnen zugelassen, die Heiligen zu züchtigen, und dann kann Gott ihre Herzen wieder erweichen, und sie bewegen, uns Begünstigungen zu geben, wie unerwartet sie auch immer kommen mögen. Wenn Jemand vorausgesagt hätte, als die Heiligen von Nauvoo vertrieben wurden, daß unser Prophet als Gouverneur und einige unserer Aeltesten zu anderen Aemtern in dem Territorium erwählt werden würden, wäre er wenigstens als ein falscher Prophet betrachtet worden. Gott wirkte in alten Zeiten auf heidnische Könige zum Besten Seines Volkes, und es mag auch uns noch möglich werden zu sehen, daß Gutes aus Nazareth kommen kann. Er sprach dann von der Vielehe als ein Grundsatz unserer Religion, welche ihm als ein richtiger Grundsatz des Evangeliums vom Propheten Joseph Smith erklärt, und vom Himmel selbst geoffenbaret wurde. Die Edmunds Bill, die so undeutlich ist, daß man sie kaum verstehen kann, und in Folge dessen sich eine so große Meinungsverschiedenheit unter den Kongreßmitgliedern, in Hinsicht ihrer Bedeutung kund gab, hat dennoch einige gute Verordnungen. Sie erklärt alle bis zum 1. Januar 1883, von polygamischen Ehen gebornen Kinder als ehelich, wenn diese Ehen nach den Sitten und Gebräuchen der „Mormonen" Kirche geschlossen wurden, keine Andern seien mitinbegriffen. Dieses sei ganz unerwartet, und wir werden es zu schätzen wissen.

Nachdem er den Heiligen noch mehrere ermuthigende Belehrungen gegeben hatte, ermahnte er sie so zu leben, daß sie sich die Segnungen Gottes und endlich die Fülle Seiner Herrlichkeit sichern mögen.

Aeltester L. J. Nuttal las dann die Berichte der Tempelgaben für das vergangene halbe Jahr, auch die Berichte der Sonntagsschule-Vereinigung, des jungen Damen gemeinschaftlichen Ausbildungsverein und der Primarvereine.

Laut den Berichten hat die Sonntagsschule-Vereinigung 5635 Vorsteher und Lehrer, und 34,119 Schüler. Der Verein der jungen Damen zählt 4544 Mitglieder und die Primarvereine haben 22,347 Mitglieder. Nachher wurden die Namen von 50 Missionären der Konferenz vorgelegt und von dieser einstimmig bestätigt, unter diesen Namen war auch einer für die schweizerische und deutsche Mission, nämlich Aeltester John G. Hafen.

Präsident John Taylor sagte, wenn wir Mehren solcher Art vornehmen, wünsche er es deutlich verstanden, daß diejenigen, welche stimmen, dasjenige, für was sie gestimmt haben, auch genau ausführen sollten. Während unsere Missionäre abwesend sind, laßt uns für ihre Familien besorgt sein, und sehen, daß sie so gut versorgt sind, als unsere eigenen, und wo Vergnügungen stattfinden, ladet sie dazu ein und sorget für ihre Bedürfnisse, Es gibt Leute, die den Herrn bitten, für die Familien der Missionäre und für die Armen zu sorgen. Er denke, daß ein wenig Mehl, Fleisch, Geld und Spezereien gute Dinge seien, dem Gebete beizufügen. Er machte einige ermunternde Bemerkungen über den uns drohenden Verfolgungssturm, von dem scheinbar so viel gesprochen werde

und sagte: laßt uns in diesem thun, wie wir thaten, als wir diesen Morgen durch das Schneegestöber kamen, unsere Rockkragen aufstellen und warten, bis sich der Sturm gelegt hat. Nach dem Sturm kommt Sonnenschein; so lange er dauert ist es unnütz sich mit der Welt abzugeben, nachdem er sich gelegt hat, können wir zu ihnen sprechen. Trotz aller Beschuldigungen gegen die Heiligen, seien keine gesetzliebendere Leute auf diesem Kontinente als die, welche in diesen Thälern wohnen, und können auch keine Leute gefunden werden, die der Verfassung und den Gesetzen unseres Landes so treu sind, wie dieses Volk, und wir wollen fortfahren, die republikanischen Grundsätze und ein jedes verfassungsgemäße Gesetz zu unterstützen, und wenn andere Leute dieses nicht zu thun vermögen, so können wir es, und wir wollen ihnen das Evangelium predigen, und sie suchen zu erretten, in Vergeltung für das Böse, welches sie uns thun möchten. Er sprach zum Lobe jener ehrenwerthen Mitglieder des Kongresses, welche die Männlichkeit hatten, gegenüber dem vorherrschenden Widerstand menschliche Rechte und verfassungsgemäße Freiheiten zu unterstützen, und sagte, dieses zeige, daß noch Salz in den Vereinigten Staaten sei; es seien tausende von guten Männern, welche genügend Wahrheitsliebe und Treue besitzen, um das Rechte zu vertheidigen und richtige Grundsätze zu erhalten, aber einige derselben fürchten sich zur gegenwärtigen Zeit ihre Gefühle auszudrücken. Wir wollen jedoch auf unserem Wege fortfahren, Recht thun und Zion aufbauen. Wir haben keinen Zank mit irgend Jemand, sondern wir wollen einig sein, und unsere eigenen Interessen befördern. Wir wollen die Verfassung der Vereinigten Staaten unterstützen, und Gottes Gebote halten und da es Leute gibt, welche so sehr rein sind, daß sie die Mormonen als entehrt ausschelten, würde es am Besten sein, nicht in ihre Kaufladen zu gehen, daß ihre Waaren ja nicht befleckt werden, und wir wollen unser Kaufen und Verkaufen unter uns selbst thun. Unsere Organisation werde als sonderbar und vor Allem verschieden betrachtet. Sie ist es auch, und die Ursache davon ist, weil wir sie nicht von irgend einer menschlichen Regierung oder Kirche erhalten haben, sondern weil sie gleich allen andern Theilen unserer Religion von Gott geoffenbaret wurde, und wir wollen sie erhalten, auf den Bergen jauchzen, in den Thälern Hallelujah singen, Gott loben und Ihn durch unser Leben ehren. Wir werden die Bündnisse, die wir mit unsern Frauen für Zeit und Ewigkeit geschlossen haben, nicht verletzen. Es ist unrecht und verfassungswidrig, die Verbindlichkeit unserer Bündnisse zu vernichtigen und die, welche es thun, seien unseres Zutrauens unwürdig (die Konferenz bestätigte diese Gesinnungen mit einem vereinigten Amen). Präsident Taylor ermahnte zum Schluß das Volk zur Gerechtigkeit, Treue und Vertrauen in den Allmächtigen. — Gesang. — Konferenz vertagt auf 2 Uhr Nachmittags. — Schlußgebet vom Apostel Erastus Snow.

---

2 Uhr Nachmittags.

Gesang. — Gebet vom Apostel F. M. Lyman. — Gesang.

Apostel Erastus Snow sagte, er habe während einigen vergangenen Wochen durch die Besuchung der Heiligen in dem südlichen Theile des Territoriums viel Befriedigung erfahren. Er freute sich, den Geist wahrzunehmen, der bis anhin in dieser Konferenz gewaltet hatte. Die Heiligen haben ein besonderes Interesse für die Dinge, welche zum Aufbau des Reiches Gottes ge-

hören, und wäre das Wetter günstig gewesen, so wäre dieser große Tabernakel überfüllt geworden. Die Heiligen sind in vergangenen Tagen öfters verfolgt, und ihr Glaube und ihre Ausdauer streng geprüft worden, aber Gott gab ihnen Erfolg und gründete Seine Kirche auf eine feste Grundlage. Der Prophet Joseph und sein Bruder Hyrum besiegelten beide ihr Zeugniß mit ihrem Blute. Die Mission der Heiligen der letzten Tage ist nicht eine Mission des Blutes, Krieges, Streites oder Wirrwarrs, sondern eine Mission des Friedens und des Wohlgefallens zu allen Menschenkindern, eine Mission der Seligkeit, nicht nur theoretisch, sondern praktisch, nicht nur eine des Glaubens, sondern auch der Werke. Der Glaube der Heiligen der letzten Tage ist ein lebendiger Glaube, der rechtmäßige Erfolge erzielt.

Der Same des Evangeliums der weithin ausgestreut ist, fällt auf verschiedenartiges Erdreich, wie es in dem Gleichniß des Heilandes gezeigt ist. Wo der Boden tief und fruchtbar ist, bringt er in einigen Fällen sechszig, und in einigen Fällen hundertfältig hervor. Er lehrt uns barmherzig zu sein, einander zu lieben und für einander zu sorgen. Er lehrt uns auch, nach dem Gebete unseres Heilandes, einig zu werden. Eine der Haupteinwendungen, welche die christliche Welt gegen uns hat, ist unsere Einigkeit. Polygamie ist immer ihr Kampfgeschrei gewesen, aber in der Wirklichkeit bekümmern sie sich wenig darum, sondern es ist unsere Einigkeit und Priesterschaft, nach der sie fahnden. Er sprach dann von der Zeit vor dem Bürgerkriege, da die Austilgung der Sklaverei und Polygamie, als Zwillings-Ueberbleibsel des Barbarismus, eine der Hauptstützen in der Plattform der herrschenden politischen Partei war. Zur selben Zeit, und während dem Kriege war die christliche Welt, sehr zertheilt, Christen auf beiden Seiten beteten zu Gott; für den Erfolg ihrer betreffenden Armeen. Hätte Gott jene Gebete vollständig beantwortet, so wären sie alle zerstört geworden. Die Religion Jesu Christi auferlegt christliche Einigkeit, und gegen diese Einigkeit empört sich die Welt. In Hinsicht von Moralität ist sicher, daß in einem Jahre in irgend einer ihrer größern Städte mehr Prostitution stattfindet, als in diesem Territorium Immoralitäten aller Art zusammengenommen geschehen sind, seit seiner Organisation. Er gab dann einen interessanten und historischen Bericht von der Art und Weise, wie dieses Land zuerst durch einen Vertrag der amerikanischen Regierung von Mexiko abgetreten wurde, und sprach von der Natur des territorialen Regierungssystems und der Weigerung des Kongresses, Utah in den Staatenbund aufzunehmen, währenddem Kalifornien aufgenommen wurde, dennoch stellte Utah eine wenigstens so liberale und demokratische Verfassung als Kalifornien und war ein Theil des gleichen Territoriums, welches den Vereinigten Staaten abgetreten wurde. Doch mit all dem Nachtheil, unter einer territorialen Regierungsform gehalten zu werden, sind wir ein gesegnetes Volk gewesen, wir haben Farmen eröffnet, Fabriken errichtet, Schulhäuser gebaut und viele Artikel für den allgemeinen Gebrauch verfertigt, und wir haben ohne irgend welche Hülfe von der föderalen Regierung, unsere Kinder erzogen und ausgebildet. Diese Thatsachen müssen der Welt einleuchten und die Beschuldigung, daß wir ein zügelloses und streitsüchtiges Volk seien, mit der Lüge strafen. Sind solches die Früchte von Verderbtheit? Sind solches die Erzeugnisse von Gesetzlosigkeit? Wir laden Staatsmänner und Andere ein, unsere Sonntagsschulen, unsere Versammlungen und andere Orte zu besuchen, wo sie unsern wahren Charakter kennen lernen können, anstatt sich auf lügende

Federknappen zu verlassen, die immer versuchen, die öffentliche Meinung gegen uns zu verbittern. Warum fürchten sie sich selbst unter das Volk zu kommen, über welches sie Aufklärung zu erhalten wünschen, und die Wahrheit zu erfahren, anstatt von falschen Berichten geleitet zu werden?

Es wird öfters ein Geschrei über die Eigenmächtigkeit eines Mannes gehört. Er möchte aber fragen, wo könnte eine entschiedenere Ausbeutung dieser Eigenmächtigkeit gefunden werden, als der Gouverneur dieses Territoriums zeigte, da er das Certifikat der Stimmenmehrheit einem Manne gab, welcher nur 1300 Stimmen erhalten hatte gegen 18,000 Stimmen, welche das Volk dem Manne ihrer Wahl gegeben hatte?

Er wies auf die Haltung des Kongresses bei der Annahme der Edmunds-Bill hin und fragte: Wo waren die Staatsmänner die nicht genau so stimmten, wie sie von der Peitsche ihrer Partei in die Linie getrieben wurden? Er sprach von der erhabenen und herrlichen Urkunde menschlicher Freiheit, die Verfassung der Vereinigten Staaten, und zeigte, daß ihre Grundsätze, mit denen der Unabhängigkeitserklärung die gleichen seien, die Gott seit der Schöpfung der Welt immer für die Regierung Seiner Kinder geoffenbaret hat; er bestätigte dieses durch Ausführungen aus der Bibel und dem Buche Mormon, indem er die Freiheit Israels unter der Regierung der Richter zeigte, wo jeder Stamm ein unabhängiges Gemeinwesen, und der Oberrichter ein Mann Gottes war, sowie auch die Glücklichkeit der Nephiten unter einer ähnlichen Regierung. In dem Buche Mormon wird uns gesagt, daß Gott eine freie und unabhängige Regierung auf diesem Kontinente errichten werde, und das Buch der Lehre und Bündnisse lehrt uns, daß die Heiligen, welche die Gebote Gottes halten, nicht nöthig haben, die Gesetze des Landes zu brechen, welche im Einklang mit der Verfassung des Landes sind. Diese Lehre wurde von dem Propheten Joseph und seinen Nachfolgern gelehrt, und von den Heiligen ausgeführt, und hätte diese Nation der Stimme Joseph Smith's gehorcht, so wäre sie von dem Bürgerkriege verschont geblieben, die Sklaven des Südens wären mit einem zehnten Theil der Kosten und ohne Blutvergießen befreit worden. Dem Kriege ist aber in moralischer, geistiger und politischer Hinsicht eine Entartung unter Männern, welche hohe Stellen einnehmen, gefolgt, die geeignet ist, die festen verfassungsmäßigen Freiheiten niederzureißen. Sogar das oberste Gericht, das einst als unantastbar betrachtet wurde, sei von dieser Entartung befleckt geworden, und jetzt versucht man diesem Volke nach fünfunddreißigjähriger Knechtschaft unter einer territorialen Regierung, eine Zwingherrschaft aufzubürden. Er machte die Versammlung aufmerksam auf unsere Gebirgsstraßen, die öfters scheinen, als ob weiterer Fortgang unmöglich sei, während aber die nächste Biegung der Straße unserem Blicke ein breites und angenehmes Thal zeige. So werde es auch in unserer Erfahrung sein, wenn wir unsere Bündnisse halten und recht thun; der Herr wird den Weg öffnen, und Alles wird zu unserem Besten ausfallen. Er stimmte mit den Belehrungen des Präsidenten Taylor überein und befürwortete den Ankauf solcher Waaren die eingeführt werden müssen, durch unsere eigenen Koperativ-Geschäftshäuser, anstatt unser Geld unsern Feinden und Verläumdern einzuhändigen, und obschon er die Folgen der jüngsten Gesetzerlassung nicht voraussagen wolle, denke er dennoch, daß wenn die, welche behülflich waren, dieses zu Stande zu bringen, es aushalten können, wir die an solche Sachen gewohnt

sind, es auch können. Zum Schluß ermunterte er die Heiligen zur Weisheit, Gerechtigkeit und zum Glauben.

Präsident John Taylor sagte: ich sagte diesen Morgen, daß gegenwärtig und seit einiger Zeit ein Sturm wüthe, und daß es am Besten für uns sei, unsere Rockkragen zuzuknöpfen, und uns zu schützen so gut wir können, bis der Sturm vorüber ist. Nach einer Weile wird in den Vereinigten Staaten ein Sturm sein, und ich wünsche, daß unsere Brüder darauf vorbereitet sind. An der letzten Konferenz ermahnte ich alle, welche Schulden haben, die jetzigen günstigen Zeiten zu benutzen und ihre Schulden zu bezahlen, daß sie nicht unter irgend Jemanden in Knechtschaft stehen, und daß, wenn der Sturm kommt, sie bereit sein mögen, ihm zu begegnen Es wird sehr bald ein Sturm dieser Art wüthen, und ich dachte, ich wolle euch diese Warnung wieder geben und diesen Rath wiederholen. Die Weisen werden verstehen.

Gesang. — Konferenz vertagt auf zehn Uhr Samstag Morgens. — Schlußgebet vom Apostel F. D. Richards.

(Fortsetzung folgt.)

Abschiedsworte.

Bremen, den 8. Mai 1882.

Meine geliebten Brüder und Schwestern!

Da ich von meinen Vorgesetzten die Erlaubniß bekommen habe, in meine Heimath zurückzukehren, so möchte ich Euch durch den „Stern" meinen herzlichsten Dank mittheilen für die eurerseits erwiesene Güte, Liebe und Geduld, welcher ich mich zu jeder Zeit und unter allen Umständen erfreuen konnte, und wodurch mein Aufenthalt in Europa, ungeachtet der Entfernung von Familie und Heimath, mir so sehr angenehm gewesen ist. Eurer mannigfaltigen Wohlthaten werde ich mich stets mit großer Freude und Dankbarkeit erinnern, und mein beständiges Gebet wird sein, daß der Herr euch dafür reichlich segnen möge, was Er auch sicher thun wird, wenn ihr zukünftig Euren Pflichten nachkommt.

Ich hoffe bei meiner Abreise von dieser Mission die besten Gefühle aller Mitglieder mitnehmen zu dürfen, sowie auch die meiner theuergewordenen Mitarbeiter, denen ich Vieles zu verdanken habe. Wenn ich aber unwissentlich irgend Jemand durch Wort oder That beleidigt habe, so bitte ich demüthig um Verzeihung. Ich wünsche in den Herzen aller Brüder und Schwestern ein wahres Andenken zurücklassen zu können, damit wir uns der in diesem Theile der Erde gemachten Bekanntschaft zeitlich und ewiglich erfreuen werden.

Es thut mir leid, nicht mehr während meiner Mission geleistet zu haben zur Ehre Gottes und zur Segnung Seiner Kinder; ich sehe es auch jetzt ein, wo ich mehr hätte thun können; allein, der Geist war willig, aber das Fleisch war schwach, und hielt mich leider vom Guten nur zu oft zurück. Wenn es mir aber gelungen ist, irgend ein gutes Werk zu verrichten, so sei dem himmlischen Vater alle Ehre dafür, denn nur durch Seine Hilfe und Seinen Beistand vermochte ich in meiner Schwachheit meinen Pflichten nachzukommen.

Worte vermögen die Gefühle meines Herzens zu dieser Zeit nicht auszudrücken, und deßhalb überlasse ich es dem Schöpfer aller Dinge Euch dieselben durch Seinen heiligen Geist mitzutheilen.

Möge der Tag bald kommen wann wir uns im Lande Zion begrüßen können, wo wir Gott besser dienen und Seine Gebote besser halten können! Daß wir diesen Tag erleben werden, hoffe ich innigst, und bis zu der Zeit sage ich Euch ein treuherziges **Lebewohl!**

Euch nochmals für alles Gute herzlich dankend, und in der Hoffnung eines baldigen und freudigen Wiedersehens,

Verbleibe ich,

Euer ergebener Bruder im Evangelium:

A. H. Cannon.

Abschied.

Indem ich nun, nach einer mehr als zweijährigen Trennung von meiner lieben Familie, die Erlaubniß erhalten habe, heimzukehren, wünsche ich meinen Brüdern und Schwestern noch einige Worte durch den „Stern" zukommen zu lassen.

Es freut mich herzlich, wieder in den Schooß meiner Familie heimkehren zu dürfen, wenn ich aber an die Lücken denke, welche der Tod während meiner Abwesenheit in den Kreis meiner Lieben gerissen hat, dann mischt sich Trauer in die Freude. Doch: „Was Gott thut, das ist wohlgethan, im Himmel und auf Erden," und einer der alten Propheten sagt: „Der Tag des Todes ist seliger, als der Tag der Geburt." Trennung ist hier unser Loos, aber das Wiedersehn, um ewig miteinander vereint zu sein, ist unsere Hoffnung und Freude. Wenn wir dich haben, o Herr, was fragen wir nach Tod oder Leben, denn nur allein bei dir ist Trost zu finden.

Es fällt mir auch schwer, so viele Brüder und Schwestern und Freunde der Wahrheit zurückzulassen, die mir so vieles Gute erwiesen haben, und von denen der größte Theil sich so gerne mit dem Volke Gottes versammeln möchten. Aber seid nur getrost, meine Lieben, der Gott Israels ist unser Gott, und Er hat Mittel und Wege genug, auch Euch zu retten, wenn Ihr Seine Gebote haltet, und sollte Er Euch nicht retten, so betet dennoch das goldene Bild nicht an, und wenn es das Leben kosten würde, denn der Erlöser sagt: „wer sein Leben sucht, der wird es verlieren, wer es aber verliert, um meines Namens willen, der wird es finden."

Nun meine lieben Brüder und Schwestern, die ihr mit Gott Bündnisse geschlossen habt, bleibt denselben getreu und harret aus auf dem Wege, den Ihr angetreten habt, denn es ist gewiß der einzige Weg, auf dem Ihr für Zeit und Ewigkeit selig werden könnt.

Auch wünsche ich Euch allen meinen innigsten Dank auszusprechen für das Gute, das Ihr mir erwiesen habt. Gott segne Euch dafür! So lebt nun wohl! In der Hoffnung eines baldigen Wiedersehens an einem bessern Orte, verbleibe ich Euer Bruder im Bunde der ewigen Wahrheit:

Ulrich Stauffer.

An die Heiligen deutscher Sprache.

Da mit der mir anvertrauten Leitung dieser Mission auch die Veröffentlichung des „Stern" mit inbegriffen ist, so ersuche ich die Abonnenten und Leser desselben, mir die Nachsicht zu gewähren, welche mir in dieser so ungewohnten Arbeit ertheilt werden sollte, besonders wenn in Betracht gezogen wird, daß es nur das Pflichtgefühl ist, welches mich bewegt, dieses Unternehmen zu befördern, und nicht meine selbsterwählte Arbeit oder meine eigene Willkür.

Um diese monatliche Schrift, deren Zweck ist, die Wahrheit zu verbreiten, die über die Heiligen ausgestreuten Verläumdungen zu widerlegen, die Rechte eines gesetzliebenden Volkes zu behaupten, und die Grundsätze einer gänzlich irrthümlich beurtheilten Gemeinschaft zu erklären, erfolgreich und wirksam zu machen, stütze ich mich theilweise auf die nothwendige Hülfeleistung der Brüder, welche mit mir in dieser Mission arbeiten, für Berichte, Vorfälle oder Abhandlungen über die Grundsätze des ewigen Evangeliums. Es ist aber nicht die Absicht, die Spalten des „Stern" nur allein für die in dieser Mission wirkenden Aeltesten offen zu halten, sondern für alle Heiligen in der Schweiz und Deutschland, welche sich gedrungen fühlen, Ihre Erfahrungen, Gefühle und Ueberzeugungen auszudrücken, und besonders hoffe ich, daß alle Diejenigen, welche durch Ihre Versammlung in Zion Erfahrungen, Kenntnisse und Zeugnisse erlangt haben, mir Ihre Hülfe nicht entsagen werden, sondern mich bereitwillig über den Fortschritt und die vorfallenden Ereignisse in Zion benachrichtigen, damit die Heiligen hier in diesen Ländern dadurch gestärkt und ermuntert werden mögen, wofür ich mich bemühen werde, Sie mit den wichtigsten Ereignissen bekannt zu machen, die hier in Ihrem alten Vaterlande vorkommen, sowie mit allen Erfolgen des Werkes Gottes, mit welchem die Arbeiten der Aeltesten im Weinberge des Herrn gekrönt werden. Deßhalb, Brüder und Schwestern, ergreift die Feder, schreibt die Gefühle Eurer Herzen, und reicht mir nun die Hand, daß mit Eurer Unterstützung und der Hülfe Gottes, der Erleuchtung seines heiligen Geistes, dieser „Stern" den Heiligen der letzten Tage die Zeichen und Zeiten des Reiches Gottes, das nun nach den Verheißungen der Propheten aufgebaut wird, sicher geben mag, und daß auch Die, welche noch in Dunkelheit sitzen, seinem selig machenden Schimmer folgen können, bis sie mit uns zum vollkommenen Lichte der Wahrheit gelangen. wo wir gemeinschaftlich unsere Gebete, Danksagungen und Opfer Gott wohlgefällig darbringen mögen, und im Geist und in der Wahrheit hinankommen zu:

Dem „Stern", der Jesus Christus war,
Im Licht von Gottes Thron.
Er leuchtet uns so wunderbar,
Sein Nam' ist Gottes Sohn.

P. F. Gaß.

Auswanderung.

Am 10. Mai Nachmittags 1 Uhr trafen unter der Leitung von Präsident J. Alder unsere Auswanderer aus Bern und Umgegend auf dem Bahnhof in Bern zusammen. Die Mitglieder der Gemeinde Bern hatten sich zahlreich eingefunden, um von ihren scheidenden Geschwistern und Freunden Abschied zu

nehmen, und ihre Ausdrücke und fließenden Thränen bewiesen nur zu deutlich, wie gerne sie sich der kleinen Schaar angeschlossen und Vaterland, Freunde und Bekannte verlassen hätten, wenn dieses möglich gewesen wäre. Besonders rührend war der Abschied, wo Trennung stattfinden mußte zwischen Mann und Frau und zwischen Eltern und Kindern; jedoch müssen wir gestehen, daß keine übertriebenen Ausbrüche der Gefühle stattfanden, welche öfters den Anfang der Reise einer ganzen Gesellschaft erschweren. Um 1 Uhr 35 Minuten fuhr der Zug ab. Das Wetter ließ nichts zu wünschen übrig, und mit einem kleinen Zuwachs in Langenthal trafen wir um 5 Uhr 5 Minuten im Centralbahnhof in Basel ein, wo dann auch die Brüder Stauffer, Hasler und Beus mit den Auswanderern aus der Ost- und Westschweiz sich mit uns vereinigten. Die Agenten des Hauses Zwilchenbart waren mit ihrer gewohnten Fertigkeit bereit, unsere Leute zu empfangen und zu besorgen. Das Handgepäck wurde auf einen bereitstehenden Wagen geladen und von einigen der immer bereitwilligen Brüder zur Fürsorge begleitet. Die Frauen und Kinder wurden in einem Tramwaywagen aufgenommen, während die Rüstigen zu Fuß über die neue Rheinbrücke zogen und die ganze Schaar sich bald im „rothen Ochsen" einfand, wo sich dann alle an einem trefflichen bereitgehaltenen Abendessen erlabten, für dessen schnelles Verschwinden sie gar kein Bedauern zeigten. Unsere in Basel wohnhaften Mitglieder gesellten sich auch zu uns, um an den Gefühlen der Freude und Einigkeit, die sich bei solchen Gelegenheiten kund geben, theilzunehmen, und unter traulichen Gesprächen und Gesängen unter der Leitung von Bruder J. Hasler verfloß der erste Abend der Reise auf's Angenehmste. Nächsten Morgen um neun Uhr verließen wir nach einem befriedigenden Frühstück und mit einem guten Imbiß für die Tagesreise versehen den „rothen Ochsen" und begaben uns nach dem badischen Bahnhof (Bruder Hasler und Beus kehrten hier zurück), wo wir von zwei für uns behaltene Wagen Besitz nahmen, und um 10 Uhr 20 Minuten fuhr der Zug mit uns ab. Nun ging es rasch vorwärts, und mit Windeseile flogen wir durch die grünen Fluren und Matten des Großherzogthums Baden hin. Das Wetter war prachtvoll, die Landschaft prangte in ihrem schönsten Schmuck, und in den Rebbergen waren die fleißigen Männer und Frauen des Landes emsig an der Arbeit. Mit Gesang und fröhlichem Muth kamen wir um 8 Uhr Abends in der Stadt Mannheim an, wo unser treuer Bruder Schramm, der mit seiner ihm eigenen säulenfesten Beständigkeit während den letzten zwei Jahren so erfolgreich in Süddeutschland wirkte, uns mit den Brüdern Schneitter und Graehl erwartete. Nach der Aufladung des Gepäcks zogen wir zum Darmstädter-Hof, wo die Auswanderer aus Süddeutschland sich schon eingefunden und zu Bette begeben hatten. Obschon hier die Bewirthung nicht so gut war wie in Basel, so zeigte doch die ganze Gesellschaft ihre gute Erziehung und Sitten, indem sie sich willig und geduldig in die unvermeidlichen Umstände schickten. Freitag Morgens früh war schon Alles rüstig, und um fünf Uhr bestiegen wir das geräumige Dampfschiff „Willem", welches eigens für die Beförderung unserer Gesellschaft bis nach Rotterdam gemiethet worden war, und bald glitten wir über die ruhigen Wasser des Rheins. Das Wetter war klar, aber sehr kühl, so daß die Ueberzieher, Shäwle und Wolldecken schnell in gute Anwendung gebracht wurden; aber trotz der Kälte und Feuchtigkeit ließen sich wenige bereden, die wärmern Kajüten einzunehmen, sondern sammelten sich auf dem Verdeck, und bald ertönten unter der Leitung von Bruder Walser die fröhlichen

Gesänge Zions, während wir an den herrlichen Thierstein-Weinbergen und den malerischen Rheinufern vorbeifuhren. Ungefähr neun Uhr Vormittags langten wir in Mainz an. Hier verließ uns Schwester Haag aus Stuttgart, mit welcher bekannt zu werden wir die Freude hatten, indem sie ihren Sohn bis auf diesen Punkt begleitete. Nach kurzem Aufenthalt ging's weiter den Rhein hinunter bis nach Bingen. Hier verließen wir nach Beendigung der Geschäfte, welche uns genöthigt hatten, die Gesellschaft so weit zu begleiten, um elf Uhr Vormittags unsere Brüder und Schwestern und wurden von einem Kahne an's Ufer gesetzt, welcher sich von uns unbemerkt dem Schiffe genähert hatte, und das Kommando „Aussteigen" und der schnelle Sprung in den Kahn verhinderten uns, die vielen Hände, die uns zum Abschied dargereicht wurden, zu ergreifen; jedoch unterließen Die, welche unsern Abschied gewahr wurden, nicht, uns viele innige Segens- und Glückwünsche zuzurufen, und so lange das Schiff in Sicht war, sandten sie uns ihre Abschiedsgrüße durch das Schwenken der Hüte und Tücher, welches wir auch erwiederten. Das Verhalten der großen Mehrzahl unserer Gesellschaft war rühmenswerth, indem sie sich geduldig in die verschiedenen Lagen und Unbequemlichkeiten fügten. Besonders war es wohlthuend, die Kinder, von denen die meisten einander noch nie gesehen hatten, zu beobachten, wie sie sich auf dem Verdeck in ihren kindlichen Spielen und Belustigungen vereinten. Lobenswerth ist auch die Bereitwilligkeit, mit welcher unsere jungen Brüder und Schwestern ältern Personen und Familien mit Kindern behülflich waren. Im Ganzen genommen war diese Gesellschaft eine der reinlichsten, zufriedensten und fröhlichsten, die wir je gesehen haben. Mögen sie nun fortfahren, dieselbe Geduld, Vorsicht und Theilnahme gegen einander zu beweisen, bis sie alle glücklich und wohlbehalten, mit dem Zeugniß der ewigen Wahrheit erfüllt, in Zion anlangen, und mög n sie durch diese Erfahrungen für die neuen Verhältnisse, welche ihrer warten, vorbereitet und gestärkt sein.

Ferner berichtet uns Präsident John Alder unter Datum des 15. Mai von Liverpool, daß sie Alle soeben wohlbehalten und munter dort angekommen seien, mit der Ausnahme von Schwester Lehmann's jüngstem Kinde, welches in England einem schweren Fieber erlag, von dem es einige Tage vor der Abreise ergriffen wurde. Das Kind wurde in Liverpool begraben.

Spätern Bericht erhielten wir vom Aeltesten C. C. Schramm, datirt vom Dampfer „Nevada" den 16. Mai. Er benachrichtigt uns, daß bei den verschiedenen Umladungen und Umsteigungen einige Beschwerlichkeiten vorkamen, welche theilweise gerechtfertigte Verstimmung hervorriefen, daß nun aber, nachdem Alle für die Seereise ausgerüstet und eingerichtet sind, die frühere fröhliche Stimmung sich wieder geltend macht, und Alle auf die Abfahrt des Schiffes gespannt sind.

Aus dem «Mill. Star.» vernehmen wir, daß der Dampfer „Nevada" am 17. Mai unter günstigen Aussichten für gutes Wetter von Liverpool abfuhr. Er hatte 392 Seelen unserer Gemeinschaft an Bord, unter der Leitung des Aeltesten Wm. R. Webb. 239 waren aus England, Schottland und Wales, 138 aus der Schweiz und Deutschland und 15 heimkehrende Aelteste, unter den letztern war Aeltester A. H. Cannon, der sich unserer Gesellschaft in Liverpool anschloß.

Missionsangelegenheiten.

Nachdem Präsident P. F. Gaß und Aeltester J. J. Walser die Auswanderer verlassen hatten, kehrten sie nach Ludwigshafen zurück. Nächsten Morgen reiste Aeltester Walser nach Bern, um seine Arbeiten in der Missionskanzlei fortzusetzen. Präsident Gaß hielt Sonntags Versammlungen in Ludwigshafen und Mannheim und besuchte die Heiligen in ihren Wohnungen. Er reiste dann nach Stuttgart, Reutlingen und Pfullingen und besuchte und ermunterte die Heiligen in dortiger Gegend. Er fand unsere Brüder und Schwestern mit dem zufriedenen und sichern Geiste beseelt, der nur Kindern Gottes eigen ist. Am 18. Mai kehrte er nach Basel zurück, wo er zwei Personen durch die heilige Taufe der Kirche einverleibte; am 19 traf er in Bern ein und schritt sofort zur Veröffentlichung des „Stern". Er gedenkt in nächster Zeit die ostschweizerische Konferenz zu besuchen.

Aeltester J. J. Walser wird seine Arbeiten als Missionssekretär fortsetzen.

Aeltester John Hasler ist zum Präsidenten der ostschweizerischen Konferenz ernannt.

Aeltester James Beus ist berufen über die Jura-Konferenz zu präsidiren.

Aeltester John G. Hafen, welcher am 3. Mai hier ankam, wird wegen Mangel an Aeltesten zu keinem bestimmten Wirkungskreise bestimmt werden, sondern unter der Leitung des Präsidenten Gaß in dieser Mission arbeiten, wo seine Gegenwart am Nothwendigsten ist.

Aeltester John Q. Cannon wird über die Norddeutschland-Konferenz präsidiren.

Diese Ernennungen bleiben in Kraft, bis uns mehr Hülfe aus Utah gesandt wird.

Laut Nachrichten von Präsident Carrington wird die nächste Auswanderung aus dieser Mission sich der Gesellschaft, welche am 6. September Liverpool verlassen wird, anschließen.

Mittheilungen.

Am 8. Mai fand in Bern ein sehr interessanter und lehrreicher historischer Umzug statt, welcher auch am 18. des gleichen Monats mit Erfolg wiederholt wurde. Die Ureinwohner der Schweiz, bis zurück zu den Pfahlbauten, 2000 Jahr vor Christo, der Sieg des Diviko über die Römer, die Gründung der Stadt Bern, sowie die allmälige Entwicklung der Schweiz und ihres Volkes bis zur jetzigen Zeit, wurden sehr gut aufgeführt, und sogar was man von der Zukunft hofft, wurden dem Volke in lebhaften Bildern vorgeführt.

Nachtfröste haben wiederum die frohen und bei dem bis kürzlich überaus schönen Frühlingswetter wohlbegründeten Hoffnungen größtentheils zernichtet. Die Reben haben trotz der an vielen Orten zur Abwehrung des Schadens systematisch eingeführten Räucherung schweren Schaden gelitten. In den Weinbergen um Winterthur ist Alles vernichtet. Aus Thurgau wird der Verlust von zwei Dritttheilen des Gesammtertrages der Weinberge gemeldet. Im Limmatthal, Frickthal und Baselbiet ist alles zerstört. Die Hoffnungen auf einen reichen Kartoffel- und Obstertrag sind größtentheils zernichtet.

Die Abgeordnetenversammlung, welche am 10. April in der Salzseestadt aufgenommen wurde, zum Zwecke einer Staatsverfassung für Utah, mit der Absicht, dem Kongreß eine Petition für die Aufnahme Utahs in den Staatenbund einzureichen, beendigte ihre Arbeiten am 27. des gleichen Monats. Die Verfassung wurde am 22. Mai dem Volke zur Abstimmung vorgelegt.

Die erste Gesellschaft unserer diesjährigen Auswanderung, welche Liverpool am 12. April unter Leitung des Aeltesten John Donaldson verließ, zählte 328 Seelen. Sie hatten eine stürmische Fahrt über das Meer und kamen einige Male in gefährliche Nähe großer Eisfelder, von welcher eines 10 Meilen lang war, und auf dem zwei Eisbären gesehen wurden. Die Kompagnie langte am 1. Mai wohlbehalten in der Salzseestadt an, nach einer schnellen Fahrt von nur 5½ Tagen von New-York.

Redaktion: P. F. Gass, Postgasse 33, Bern. — Buchdruckerei Suter & Lierow.